

Erarbeitung des Textes mit der Konspektmethode

Marc Scheloske: Wissenschaftssprache: Zwischen Verständlichkeit und Fachterminologie

Wann es selbstverständlich ist, selbst verständlich zu schreiben – und wann nicht

Über die Sprache der Wissenschaft wird gerne gelästert. Die wissenschaftlichen Texte – zumal in Deutschland! – seien kaum zu verstehen. Und Wissenschaftler, die sich verständlich und ohne das lästige Fachchinesisch mitteilen, seien so rar wie Giraffen am Nordpol. Ist das so? Oder gibt es für die Komplexität des wissenschaftlichen Jargons vielleicht sogar gute Gründe?

Kein Zweifel: Es gibt Wissenschaftler, die ihre dürftigen Erkenntnisse durch allerlei sprachliche Pirouetten und jede Menge Fachterminologie kaschieren. Aber sind die akademischen Phrasendrescher, die zwar jede Menge Text, aber wenig Inhalte produzieren wirklich die Regel? Und ist es grundsätzlich verwerflich, wenn ein wissenschaftlicher Text von Laien nicht auf Anhieb verstanden wird?

Immer auf die Kleinen

Besonders häufig stehen die Sozial- und Geisteswissenschaften in der Kritik. Disziplinen wie die Soziologie könnten kaum mit substantiellen Erkenntnissen aufwarten und müssten zwangsweise durch die Produktion von Fachbegriffen und nichtssagenden Worthülsen beeindrucken. Die aufgeblähte, tendenziell hermetische¹ Sprache sei in Wirklichkeit nur akademisches Imponiergehabe.

Diese altbekannte Argumentation findet man u.a. auch in einem aktuellen FAZ-Text². Dort kann man lesen:
„Wissenschaftler und Studenten benutzen gerne Fremdwörter und bauen Schachtelsätze. Sie wollen gelehrt klingen. Oft haben sie aber nur Angst davor, verstanden zu werden.“

Daran ist manches wahr. Und doch ist es viel weniger als die halbe Wahrheit. Und die Frage, für wen denn eigentlich jeweils kommuniziert werden soll, wird leider auch nicht gestellt.

Verständliche Wissenschaftskommunikation: Die Zielgruppe entscheidet

Denn mit der Kritik am Fachchinesisch macht man es sich nach meinem Empfinden deutlich zu einfach. Und vor allen Dingen ist man viel zu schnell. Zuerst stellt sich nämlich die Frage, von welchen Texten wir jeweils sprechen: Ist es ein soziologischer Fachaufsatz oder ein Text eines Soziologie-Professors im FAZ-Feuilleton³? Im ersten Fall kann ich nichts Schlimmes daran finden, wenn der Bankkaufmann, die Physikerin und der Anwalt nach den ersten Absätzen aufgeben, weil sie eben kaum etwas verstehen. Wenn allerdings der FAZ-Artikel (der ja eben eine ganz andere Zielgruppe hat) die allermeisten Leser ratlos macht, dann ist wirklich etwas schiefgegangen.

Also nochmal: Bevor pauschal an vermeintlich unverständlichen Texten von Wissenschaftlern rumgemäkelt wird, sollte man sich zuerst die Frage nach der Textgattung stellen. Geht es um die Wissenschaftskommunikation gegenüber einer allgemein interessierten Öffentlichkeit, dann sollte es für jeden Wissenschaftler selbstverständlich sein, selbst möglichst verständlich zu schreiben. Von Schachtelsätzen und Fachkauerwelsch ist dabei abzuraten. ;-)

¹ hermetisch: in sich geschlossen, hier: schwer verständlich, unverständlich

² FAZ: Frankfurter Allgemeine Zeitung

³ Feuilleton: Kulturteil einer Zeitung, eins der klassischen fünf Zeitungsressorts

Titel: Dilemma der Wissenschaftssprache/Fachsprache

Einführung in die Problematik

Vorwegnahme von Einwänden

Wiedergabe der Kritik an sozial- und geisteswissenschaftlichen Fachsprachen

Beispiel: Zitat aus der FAZ

teilweise Zustimmung des Autors, jedoch mit Einschränkung

Argument 1 für Wissenschaftssprache: Differenzierung nach Adressatenkreis

siehe oben: Paraphrase Argument 1

Anders sieht es allerdings aus, wenn sowieso die Fachkollegen angesprochen
 45 sind. Hier gelten vollkommen andere Kriterien. Der Fachaufsatz des Linguisten
 darf den Archäologen ruhig überfordern! Ich halte es da mit dem Historiker
 Oliver Hülnden, der in diesem Kommentar im RKB-Blog⁴ schrieb (unter „3.“):

„Insofern richten sich wissenschaftliche Texte auch nicht an die Allgemein-
 heit, sondern primär an Spezialisten, und diese entscheiden dann auch über
 50 Verständlichkeit und Relevanz für die Forschung.“

Dieses Statement wurde an anderer Stelle als „arrogant“ kritisiert. Wie ge-
 sagt: Ich kann nichts daran finden, wenn sich die Wissenschaftler untereinander
 mit Fachbegriffen halb totschlagen. Wenn's der Wahrheitsfindung dient... ;-)

Fachterminologie dient der Markierung von Zugehörigkeiten: Wer 55 die Texte versteht, gehört zur Familie.

Es ließen sich an der Stelle noch viele Gedanken zum Sinn und Zweck von
 Fachbegriffen anstellen. Klar ist, dass die (scheinbar) hermetische Sprache u.a.
 der Markierung von Zugehörigkeiten dient: Wer die Texte versteht (oder
 wenigstens so tut) gehört zur Familie, alle anderen sind folglich als Nicht-
 60 Fachkollegen markiert und für die weitere Diskussion irrelevant.

Und noch ein letzter Verweis sei mir erlaubt: Fachbegriffe müssen nicht
 zwingend in der Gestalt von Fremdwörtern daherkommen. Die vielgeschol-
 tene Soziologie ist (aus eben diesem Grund) ein gutes Beispiel dafür (und
 das Nicht-Erkennen von Fachbegriffen teilweise ein Grund für die Kritik an
 65 vermeintlich belanglosen soziologischen Texten). Für den nicht eingeweihten
 Leser sind manche soziologischen Texte nämlich durchaus lesbar. Begriffe
 wie „Macht“, „Struktur“, „Handlung“ oder „Kommunikation“ kennt man
 schließlich, oder?

Das mag sein. Doch ohne Kenntnis der spezifisch soziologischen Be-
 70 deutungsebenen solcher Fachbegriffe kommt der Laie möglicherweise zum
 Schluss, dass hier nur viel Worte für wenig Inhalte bemüht werden. Für einen
 Soziologen jedoch war derselbe Text möglicherweise ein Erkenntnisgewinn.

Fachbegriffe: Bedeuten manchmal eine ganze Welt

Man nehme nur einmal den Begriff „modern“ oder „Moderne“. Für den
 75 Laien mag „modern“ heißen, dass etwas neu und technisch auf dem aktuellen
 Stand ist. Für Soziologen freilich verbergen sich hinter solchen Begriffen kom-
 plexe theoretische Positionen und Traditionen. Und während für einen Laien
 das Wort „Gestell“ nur die Bezeichnung für eine Apparatur ist, so verbindet
 sich für den Heidegger-Leser mit dem „Gestell“ eine ganze Philosophie.

80 Womit ich mich zu guter Letzt als Soziologie und Heidegger-Fan geoutet
 hätte. Auch solche Sachen gibt's.

*Marc Scheloske: Wissenschaftssprache: Zwischen Verständlichkeit und Fachtermino-
 logie, 4. November 2012. Aus: Scheloske, Marc: WissensWerkstatt.net. Blog zu Wis-
 senschaft, Pop- und Blogkultur. [http://www.wissenswerkstatt.net/2012/11/04/
 wissenschaftssprache-zwischen-verstaendlichkeit-und-fachterminologie/](http://www.wissenswerkstatt.net/2012/11/04/wissenschaftssprache-zwischen-verstaendlichkeit-und-fachterminologie/), eingesehen
 am 24.9.2013.*

⁴ Verweis auf den Blog „Rezensieren – Kommentieren – Bloggen: Wie kommunizieren Geistes-
 wissenschaftler in der digitalen Zukunft?“, unterstützt von der Universität Köln, der Bayrischen
 Staatsbibliothek und dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte.

Untermauerung durch Zitat

Wiederholung des eigenen
 Standpunktes

Argument 2: Vermittlung von Zusam-
 mengehörigkeitsgefühl innerhalb der
 Expertengruppe
 siehe oben: Paraphrase Argument 2

Exkurs: Fachsprache in der Soziologie

humorvoller Schluss